

Zur Geschichte der Reformation in Arlesheim sind folgende Beiträge lesenswert:

- Anna C. Fridrich: Die Reformation, in: Nah dran, weit weg. Geschichte des Kantons Basel-Landschaft, Band drei: Arbeit und Glaube. 16. bis 18. Jahrhundert, Liestal 2001, S. 139-162
- Hans Berner: Gemeinden und Obrigkeit im fürstbischöflichen Birseck. Herrschaftsverhältnisse zwischen Konflikt und Konsens, Liestal 1994
- Hans Berner: «die gute correspondenz» Die Politik der Stadt Basel gegenüber dem Fürstbistum Basel in den Jahren 1525-1585, Basel 1989
- Karl Gauss: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Band 1, Liestal 1932 (S. 337ff. Die Zeit der Reformation und Gegenreformation)
- Karl Gauss: Reformation und Gegenreformation in Arlesheim, erschienen in fünf Folgen in der Basellandschaftlichen Zeitung, 13.-23. Dezember 1913

Abbildungsnachweis:

- Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft (Band 1), Basel 1969, S. 145
- Office du patrimoine historique, Porrentruy
- Öffentliche Kunstsammlung Basel, Inv. 319, Martin Bühler

ZURÜCK ZUM ANFANG

kehrten die Dorfbewohner fortan ihrem reformierten Prediger den Rücken. 1582 zog sich der Prediger von Pfeffingen endgültig aus Arlesheim zurück. Das war das vorläufige Ende der Reformierten in Arlesheim - bis sich dreieinhalb Jahrhunderte später hier erneut Menschen zum reformierten Gottesdienst versammelten.

Was wäre wohl passiert, wenn anstelle des machtbewussten Blarer von Wartensee ein Anderer, Schwächerer, Bischof geworden wäre? Die Arlesheimer Bauern verfolgten im 16. Jahrhundert ja kein derart ausformuliertes theologisches oder gesellschaftliches Programm wie die städtischen Anführer der Reformation. Sie orientierten sich an einer vagen Idee von gerechter Ordnung und gemeindlicher Autonomie. Möglicherweise wäre Arlesheim wider Willen noch stärker in den Einfluss der städtischen Kirche geraten, hätte ein ähnliches Schicksal erlitten wie die Gemeinden im unteren und oberen Basbiet. Möglicherweise hätte die reformatorische Freiheitserfahrung aber auch zu einem neuen Selbstverständnis von Kirche und Herrschaft geführt.

Kurz und Gut

Die Geschichte ist kein Brettspiel. Zurück zum Anfang kann man nur versuchsweise, in Gedanken. Was wäre wenn ... Tatsache ist, dass die 50 Jahre Reformiertsein für Arlesheim eine Episode ohne grosse Nachwirkung waren. Die Rekatholisierung machte 1581 nachhaltig Schluss mit den reformatorischen Ansätzen. Entsprechend knüpfte die Gründung der Patronatskirche 1856 nicht an eine Tradition an. Sie erfolgte durch einen Impuls von aussen, durch den Sohn eines aus Basel zugezogenen Fabrikherrn. Zurück zum Anfang: Das galt für Daniel August Alioth und die ersten Arlesheimer Reformierten im 19. Jahrhundert zwar ideell. Doch ansonsten hatten die Anfänge von 1525/1529 und 1856 wenig gemeinsam. Zu verschieden waren die Lebensumstände, die sozialen und politischen Beweggründe. Die bäuerliche Reformation des 16. Jahrhunderts war ein Protestakt gewesen, mit dem man die bäuerlich-dörfliche Autonomie wiederherstellen wollte. Sie liess den Andersgläubigen keine Alternative. Die Kirchengründung des 19. Jahrhunderts hingegen war ein Aufbruch einer Minderheit in das neue Zeitalter der Glaubensfreiheit und der Fabrikarbeit.

Sie haben also Recht, dass Sie 2006 jubilierten - 150 Jahre Reformierte Kirchgemeinde Arlesheim feiern. Doch gerade weil dieses Jubiläum so verschieden ist von jenem, das Sie vielleicht im Jahr 2029 feiern werden, möchte ich Ihnen empfehlen: Verlieren Sie die Anfänge nie aus den Augen.

*Mit den besten Wünschen für das kommende Jubiläumsjahr,
Ihr Chronist Daniel Hagmann*

FORTSETZUNG FOLGT ...

In der nächsten Folge («Fascht e Familie») lesen Sie, was 1856 Patron und Handwerker verband - ausser der Arbeit.

ZURÜCK ZUM ANFANG

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben Recht: Eigentlich könnte man mit den für nächstes Jahr geplanten Jubiläumsveranstaltungen noch etwas zuwarten. Und dafür im Jahr 2029 umso lauter jubilierten, wenn es «500 Jahre Reformiertes Arlesheim» zu feiern gilt. Schliesslich gibt es reformierte Arlesheimer seit der Reformation. Und die fand hierzulande bekanntlich 1529 statt.

Sie haben aber auch Recht, wenn Sie nächstes Jahr das Jubiläum «150 Jahre Reformierte Kirchgemeinde» feiern. Denn selbst wenn schon im 16. Jahrhundert Reformierte in Arlesheim lebten - eine Kirchgemeinde wurde erst im Jahr 1856 gegründet.

Soll man 2006 also feiern oder nicht? Und: Was gäbe es denn zu feiern? Sie haben mich in dieser Situation als Historiker um eine Antwort gebeten. Meine Antwort lautet: Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Jubiläumsdaten sind immer willkürlich. Die Nachwelt sucht nach sichtbaren Markierungen, Ereignissen oder Dokumenten, und legt dann einen Nullpunkt fest: Hier begann es.

Sie haben sich legitimerweise für 1856 entschieden. Damals fand seit Menschengedenken wieder ein reformierter Gottesdienst in Arlesheim statt. Damals errichtete der Fabrikherr Daniel August Alioth für seine Familie, seine Angestellten und für die übrigen reformierten Einwohner des Birsecks eine Patronatskirche - die Vorläuferin der heutigen Kirchgemeinde. Das ist Grund genug zum Feiern. Doch die Geschichte des reformierten Arlesheims beginnt vor diesem Nullpunkt. Folgen Sie mir deshalb kurz zurück zum eigentlichen Anfang - zurück zu den Anfängen der reformierten Kirche überhaupt, zurück in die Zeiten der Reformation, zu den ersten Reformierten in Arlesheim.

Vorweg gleich dies: Die Reformation in Arlesheim war keine Geistesrevolution, sondern eine bäuerliche Protestbewegung. Von Religion war wenig die Rede, umso mehr von Autonomie und Recht. Und auch die Rückkehr der Arlesheimer zur katholischen Kirche am Ende des 16. Jahrhunderts hatte mehr mit Machtpolitik als mit individuellem Glauben zu tun.

Bäuerliche Bedürfnisse

Es begann mit einem Aufstand. 1525 schwappte der Bauernkrieg aus dem süddeutschen Raum ins Basbiet und ins fürstbischöfliche Birseck hinüber. Vielerorts erhoben sich die Bauern und stellten Forderungen an ihre Obrigkeiten. Auch die Arlesheimer schrieben 1527 einen ausführlichen Beschwerdebrief. Anders als in Süddeutschland zielten die Beschwerdeführer im Birseck jedoch nicht auf einen Umsturz. Sie wollten in erster Linie materielle Verbesserungen. Erst in zweiter Linie verlangten sie Änderungen kirchlicher oder politischer Natur. Sie bezogen sich zwar ab und zu auf die Bibel und auf reformatorisches Gedankengut. Dahinter steckte aber



Bildlegende

Die Welt derart radikal auf den Kopf zu stellen - das war nicht das Ziel der Reformation in Arlesheim. Doch man wollte die Machtverhältnisse zwischen Schloss, Kirche und Dorf reformieren. Die Skizze aus dem 17. Jahrhundert zeigt den Vogtsitz auf Schloss Birseck und das Dorf Arlesheim mit der (1816 abgerissenen) Odilienkirche.



Die Ereignisse

- 1525 Bauernaufstand
- 1527 Beschwerdebrief an den Bischof
- 1529 Erste evangelische Predigt in Arlesheim
- 1529 Reformation in Stadt und Landschaft Basel
- 1530 Bischöfliche Antwort auf Beschwerde
- 1530 Basler Synode mit evangelischen Pfarrern aus dem Birseck
- 1542 Basler Synode mit evangelischem Pfarrer von Arlesheim
- 1575 Machtantritt Bischofs Blarer von Wartensee
- 1581 Katholische Messe mit Bischof
- 1582 Rückzug des evangelischen Predigers von Pfeffingen

Die reformatorischen Pfarrer

- 1529 Conrad N. (Lebensdaten unbekannt)
- 1542 Lienhard Eppinger (Lebensdaten unbekannt)
- 1548-1556 Johannes Herold (Lebensdaten unbekannt); Pfarrer in Pfeffingen und Arlesheim
- 1558-1559 Romanus Weinmann (gestorben 1623)
- 1563 Johannes Hospinian II (getauft 1543); predigt 1563 in Arlesheim
- 1569-1579 Paulus Scherb (geboren 1543); 1567-1575 in Basel wohnhaft
- 1579-1582 Jakob Langhans (gestorben 1617); betreut Arlesheim als Pfarrer von Pfeffingen

ZURÜCK ZUM ANFANG

keine alternative Vorstellung von Herrschaft oder Kirche. Verlangt wurde konkret die Abschaffung einzelner Steuerlasten und eine bessere kirchliche Versorgung. Der Pfarrer solle häufiger die Messe lesen und die Gemeinde wollte selbst über die Einsetzung eines neuen Pfarrers entscheiden.

Empfänger des Briefs war der Bischof von Basel, der als Fürstbischof zugleich die weltliche wie kirchliche Herrschaft über die Menschen im Birseck ausübte. Doch der Fürstbischof sagte nicht Ja und nicht Nein. Es begannen lange Verhandlungen. 1529 schliesslich musste der schwache Bischof schriftlich zugestehen, dass in den Birsecker Kirchen evangelische Predigten gehalten werden durften. In der Praxis verkündigten schon seit 1525 reformatorische Priester die neue Lehre, wie 1526 im benachbarten Pfeffingen. 1530 schliesslich gab der Bischof den Arlesheimer Forderungen auch in anderen Punkten nach, zum Beispiel bei den umstrittenen Weiden, dem Gehölz an der Birs. Damit war der Bauernkrieg endgültig abgeschlossen und die Reformation eingeführt. Die aufständischen Bauern hatten ihr Ziel erreicht: grössere Unabhängigkeit von staatlicher und kirchlicher Herrschaft.

Freiheit von unten

In Arlesheim verlief die Reformation - wie im ganzen Birseck - anders als im übrigen Baselbiet und in der Stadt. In Basel war der städtische Rat lange gespalten zwischen alter und neuer Lehre, bis er sich 1529 endgültig gegen den Bischof und auf Seite der reformatorischen Bewegung stellte. Eine zentrale Rolle spielte dabei der Prediger Johannes Oekolampad. Mit dem Durchbruch der Reformation erlangte der Basler Rat einen wichtigen Machtzuwachs. Dies bekamen auch die Bauern im städtischen Untertanengebiet zu spüren. Sie mussten ihre Hoffnungen auf mehr gemeindliche Autonomie, die sie in den Jahren des Bauernkriegs und der beginnenden Reformation geschöpft hatten, begraben. Die evangelischen Pfarrer wurden allein von der Obrigkeit bestimmt und stellten eine Art verlängerter Arm der Herrschaft im Dorf dar. Letztlich fand im Baselbiet die Reformation von oben nach unten statt.

Demgegenüber hatten sich die Arlesheimer mit ihren Forderungen vorerst durchgesetzt und profitierten seit 1525 von einer zunehmenden Freiheit. Erfolgreich wehrten sie sich gegen die Ansprüche des Vogts auf Schloss Birseck, des Vertreters der bischöflichen Obrigkeit. Der Erfolg der Reformation in Basel stärkte ihnen dabei den Rücken. Anders als etwa Reinach oder Oberwil ging Arlesheim aber kein Schutzbündnis mit Basel ein. Die Gemeinde selbst war zudem alles andere als eine geschlossene Gemeinschaft. Noch wohnten viele Solothurner im Dorf, die katholisch bleiben wollten. 1553 versuchte der Dornecker Vogt deshalb, die evangelischen Anführer in Arlesheim, Therwil und Ettingen mit einer nächtlichen Aktion auszuschalten. Doch die Basler befreiten die Gefangenen wieder.

Reformierte Bischofstreue

Mit der Annahme der evangelischen Predigt hatte sich die Arlesheimer Gemeinde 1529 gesamthaft zur reformierten Lehre

ZURÜCK ZUM ANFANG

bekannt. Eine reformierte Kirchgemeinde Arlesheim war damit aber noch nicht entstanden. Man hatte die kirchlichen Verhältnisse reformiert, also erneuert, hörte die evangelische Predigt. Doch die Birsecker Gemeinden blieben politisch und kirchenrechtlich in einer Art Zwischenland. Nach wie vor wurde der katholische Fürstbischof als Landesherr anerkannt. An der reformierten Basler Synode nahmen die Birsecker Priester nur vereinzelt teil. Die städtische Reformationsordnung galt im fürstbischöflichen Gebiet nicht, eine eigene wurde nicht geschaffen. Entsprechend klagten die evangelischen Prediger: Wenn man im Birseck die Baslerische Kirchenzucht predige, antworteten die Leute, sie seien bischöflich. Sollten sie aber dem Bischof gehorchen, beriefen sie sich auf ihr Bündnis mit Basel.

Im theologischen Sinne bildeten die Arlesheimer so zwar eine reformierte Gemeinde. Doch nach einer kurzen Übergangszeit galten bald wieder die alten Besitzverhältnisse und Zehntpflichten. Der Basler Rat wehrte sich dagegen, dass die reformierten Bistumsuntertanen eigenmächtig die Zehntabgaben für die Pfarrerbesoldung verwendeten. Gewechselt hatten mit der Reformation vor allem die Predigtinhalte, und die Pfarrer. Sie wurden faktisch von Basel aus eingesetzt, auf Vorschlag der Gemeinde oder der Basler Kirche. Viele Pfarrer hatten vor oder nach ihrem Arlesheimer Einsatz städtische Prediger- und Schulstellen inne.

Abschied vom Fünfzigjahr-Glauben

Historisch gesehen war das reformatorische Arlesheim bloss eine Episode. Mit dem Amtsantritt des Fürstbischofs Christoph Blarer von Wartensee 1575 wuchs der Druck auf die Birsecker, sich wieder ganz zu ihrem Herrscher und der so genannt richtigen, katholischen Lehre zu bekennen. Ausgerechnet in Arlesheim wollte der Bischof mit der Rückeroberung des Birsecks beginnen. Die Gelegenheit kam 1579. Der reformierte Arlesheimer Pfarrer war wegen seines ungebührlichen Lebenswandels von der Basler Kirche abberufen worden. Bischof Blarer sollte wie bisher den neu berufenen Pfarrer bestätigen. Er lehnte jedoch ab, da er einen katholischen Priester wollte. Die Verhandlungen zwischen Bischof und Basel endeten mit einem Kompromiss: Man wollte bis 1581 abwarten. Im Laufe des Jahres 1581 setzte Blarer dann eigenmächtig einen Messpriester ein. Und im Herbst hielt er persönlich Einzug in der Dorfkirche, um dort eine katholische Messe zu feiern. In seinem Auftrag brandmarkte ein Pfarrer von der Kanzel herab die reformierte Lehre als ketzerisch: Das sei bloss ein Fünfzigjahr-Glaube, der katholische Glaube aber sei schon mehr als fünfzehnhundertjährig.

Der Widerstand der Arlesheimer brach bald zusammen. Noch predigte der reformierte Pfarrer von Pfeffingen in Randstunden, bis ihm der Bischof die Kirche verbot. Vorerst unwillig, aber dennoch folgsam



ZITAT

Aus einem Brief des Birsecker Vogts an den Fürstbischof von Basel, 25. Februar 1529

«Wie es mir als Vogt seit Menschengedenken zusteht, wollte ich in den Weiden in Arlesheim Wellenholz machen lassen. Doch die Arlesheimer verjagten meine Knechte mit Äxten und schweren Drohungen. Seither finde ich keine Knechte mehr, wer aufgeboden wird, bleibt zuhause. Und als letzthin in Arlesheim zwei Messen gelesen wurden, haben sich etliche Bauern unglaublich aufgeführt und sind ausfällig geworden. Der Meier musste eine Gemeindeversammlung einberufen. Mit Ungestüm verlangten die Bauern, die Weiden sollen unter ihnen verteilt werden.

Nun stehe ich täglich in Sorge, dass man die Kirche stürmt und ausraubt. Das Bild über der vorderen Türe und das Dach sind schon heruntergerissen und zerbrochen worden. Man hört öffentlich sagen: Wenn jemand käme und die Kirche ausraubte, so würde ihn niemand aufhalten. Deshalb habe ich Kirchenrodel und -geld im Schloss in Sicherheit gebracht. Kurz darauf kamen vier Delegierte der Gemeinde zu mir und verlangten die Verteilung der Weiden und noch mehr. Es seien jetzt oder zumindest in Bälde nicht mehr Euer Gnaden der Herr, sondern die Basler.»

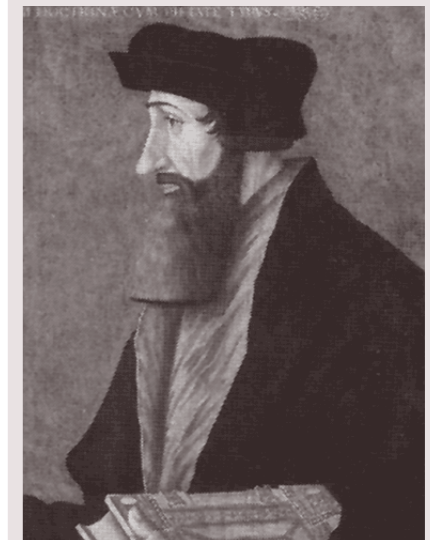


Bild links: Bischof Blarer von Wartensee
Bild rechts: Johannes Oekolampad